

# COMPUTERWOCHE

NACHRICHTEN ♦ ANALYSEN ♦ TRENDS



## PORTRÄT Dell im Sinkflug

Mäßige Geschäftszahlen, die US-Börsenaufsicht und eine gigantische Rückrufaktion halten Michael Dell und Kevin Rollins auf Trab. **SEITE 5**



## LOKALE SUCHE Gelbe Seiten gegen Google

Wer vom Werbeboom im Web profitieren will, muss lokale Dienste anbieten können. Der Markt steckt noch in den Kinderschuhen. **SEITE 10**



## IT-KARRIERE Lernen durch Podcasts

Viele Entwickler lernen lieber mit dem Kopfhörer als mit dem Buch. Podcasting ist in der beruflichen Weiterbildung im Kommen. **SEITE 32**



**COMPUTERWOCHE TV**  
H.-J. Popp, CIO des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt, über Prozess-Management

- ◆ **Outsourcing will vorbereitet sein**  
Nur wenn sich Dienstleister und Anwender auf abgestimmte Prozesse verlassen können, funktioniert die IT-Auslagerung.
- ◆ **Osteuropa oder doch lieber Indien?**  
Forrester-Analyst Pascal Matzke erklärt die Unterschiede zwischen Near- und Offshoring.

# CW startet den SOA-Expertenrat

Der erste deutschsprachige Wissens-Blog zum Thema Service-orientierte-Architekturen geht online.

Mit Service-orientierten Architekturen (SOA) versprechen die Marketiers der Softwarebranche einmal mehr die Lösung drängender IT-Probleme. Bei vielen Anwendern herrscht jedoch erst einmal Skepsis. Was bedeutet SOA wirklich? Wie realistisch sind die Verheißungen der Protagonisten, wie lassen sich Hürden meistern und was sind die Konzepte der Softwarehersteller wert? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der „SOA-Expertenrat“ auf [www.computerwoche.de/soa-expertenrat](http://www.computerwoche.de/soa-expertenrat).



Knowledge-Basis und interaktive Plattform für die SOA-Community: Der SOA-Expertenrat der COMPUTERWOCHE.

Mitglieder des Gremiums sind hochkarätige Spezialisten aus Anwenderunternehmen, Beratungshäusern, Forschungsinstituten und der IT-Industrie. Als Wissens-Blog vereint der Expertenrat der COMPUTERWOCHE das Beste aus zwei Welten: Eine breit angelegte Knowledge-

Basis und eine interaktive Plattform für jeden, der sich mit SOA beschäftigen will oder muss. Informieren Sie sich aus erster Hand, sagen Sie Ihre Meinung, und stellen Sie Fragen an die Spezialisten!

Zum Auftakt diskutiert der Expertenrat das Thema „SOA – Königsweg aus der Legacy-Falle?“ (siehe Seite 6) *(wh)* ♦

## ZAHL DER WOCHE

**23 Millionen** Google-Aktien haben führende Manager des Suchmaschinenbetreibers in den vergangenen 18 Monaten – also seit dem Wegfall der letzten Sperrfrist für Altaktionäre – abgestoßen, berichtet die Nachrichtenagentur „Bloomberg“ in ihrem Weblog. Die dabei eingenommenen 7,4 Milliarden Dollar entsprechen in etwa einem Drittel des Börsenwerts, der zum Going Public im August 2004 erzielt wurde. Unternehmensaktien hinzugekauft hat während dieses Zeitraums keiner der Google-Insider.

## Deutsche fliegen auf .eu-Domän

Von den rund zwei Millionen Web-Adressen, die seit April dieses Jahres mit der Endung .eu angemeldet wurden, stammen 670 000 aus Deutschland. Das teilt die Domain-Vergabestelle Eurid mit. Weitere 389 000 Web-Seiten mit der Top-Level-Domain wurden in Großbritannien beantragt. Auf eine gute Viertelmillion Anmeldungen brachten es die Niederländer. Weniger Interesse gab es in Italien und Frankreich, wo sich Firmen und Privatpersonen 123 000 beziehungsweise 122 000 .eu-Adressen sicherten. *(fn)* ♦

## Breitband-Schluppe für die Telekom

EU will der TK-Konkurrenz den Zugang zum Hochgeschwindigkeitsnetz der Bonner ermöglichen.

Die EU-Kommission hat erwartungsgemäß einem Regulierungsvorschlag der Bundesnetzagentur (BNetzA) zugestimmt, durch den die dominante Stellung der Deutschen Telekom im Bereich der Breitbandnetze gebrochen werden soll. Vor einem Monat hatte der deutsche Regulierer entsprechende Vorschläge nach Brüssel geschickt.

Die Telekom soll nun gezwungen werden, ihre Netze weiter für Wettbewerber zu öffnen und diesen auch den so genannten Bitstrom-Zugang zu ermöglichen. Verbraucher sollen dann künftig einen Breitbandzugang bestellen können,

ohne gleichzeitig einen Telefonanschluss ordern zu müssen. Interessant ist, dass die EU sich in ihrer Zustimmung auch auf das neue VDSL-Hochgeschwindigkeitsnetz der Telekom bezieht, das der Konzern derzeit in mehreren Städten aufbaut. Die neue Zugangsverpflichtung müsse auch hier gelten, sobald der Aufbau dieser Infrastruktur abgeschlossen sei. Die Preise für die Netzangebote sollen „hinreichend unter den Endkundenpreisen der Deutschen Telekom“ liegen, so dass die Konkurrenz in der Lage sei, preislich attraktive Dienste zu offerieren.

Fortsetzung auf Seite 4

## DIESE WOCHE



## Neues von der Linuxworld

Im Titel steht weiterhin Linux, doch das Spektrum der Messe erfasst inzwischen alle wichtigen Open-Source-Anwendungen.

Produkte & Technologien **SEITE 17**

## LogicaCMG schluckt WM-Data

Die Übernahme des größten schwedischen IT-Dienstleisters macht LogicaCMG zur Nummer sieben in Europa.

Nachrichten **SEITE 13**

## ERP-Auswahl

Wer neue Business-Software einführen will, muss sein Unternehmen gründlich darauf vorbereiten.

Produkte & Technologien Praxis **SEITE 20**

## Projekt-Management

Nicht immer führen standardisierte Projekt-Management-Verfahren zum Erfolg.

IT-Strategien **SEITE 26**

## Surfen im Büro ist riskant

Unternehmen sollten im Umgang mit Internet und E-Mail Regeln aufstellen, um böse Überraschungen zu vermeiden.

Job & Karriere **SEITE 34**

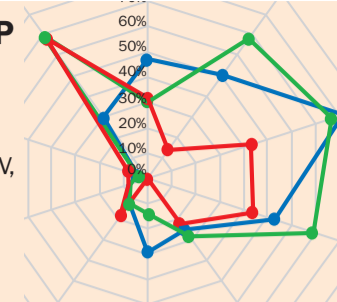




**Hewlett-Packard in der Erfolgsspur 9**


Mit seinem energischen Tritt auf die Kostenbremse hat CEO Mark Hurd HP wieder zu glänzenden Geschäftszahlen geführt. Nun gilt es, den Umsatz zu steigern.

**Mittelstands-ERP im Vergleich 14**



Von den drei Paketen Microsoft Dynamics NAV, Sage Office Line und SAP Business One bildet die SAP-Lösung das Schlusslicht.

**Knifflige Aufgabe 22**



BI-Hersteller kommen ins Grübeln. Ihre Tools sollen das Web, Office, Prozesse und immer komplexere Anforderungen abdecken, gleichzeitig aber immer leichter zu bedienen sein.

**NACHRICHTEN UND ANALYSEN**

- Entlassungswelle bei CA 5**  
Nach einem Ergebnissrückgang sollen weltweit 1700 Stellen wegfallen – ein Teil davon in Deutschland.
- Mnet und Netcologne vor Übernahme? 12**  
Das Private-Equity-Unternehmen Apax, bereits in Besitz der deutschen Versatel-Geschäfte sowie von Tropolys, zeigt jetzt auch Interesse an den beiden Stadtnetzbetreibern Mnet und Netcologne.
- SoftM mit Übergangsproblemen 12**  
Die Ausrichtung auf die neue Software Greenax belastet das Stammgeschäft, wie die jüngsten Geschäftszahlen zeigen.

**PRODUKTE & TECHNOLOGIEN**

- Zuwachs für Mittelklasse-Speicher 16**  
Mit modular aufgebauten Arrays wollen IBM und Sun den Konkurrenten EMC und HP Marktanteile abjagen.
- Ironport sortiert Bounce-Mails 16**  
Eine neue Bounce-Verification-Technik schützt vor Denial-of-Services-Angriffen via Mail-Rückläufer.
- Trends in der Linux-Welt 17**  
Zu den Topthemen der diesjährigen Konferenzmesse Linuxworld zählten Virtualisierungstechniken.

**PRODUKTE & TECHNOLOGIEN PRAXIS**

- VMware mit neuen Stärken 18**  
Mit Virtual Infrastructure 3 hat der Hersteller die dritte, deutlich leistungsstärkere Generation seiner Virtualisierungssoftware ins Leben gerufen.
- ERP richtig planen 20**  
Unternehmen sollten genau prüfen, wie sie aufgestellt sind und welche Ziele sie verfolgen, bevor sie ein ERP-Projekt ausschreiben und sich entscheiden.
- Kleine Helfer 19**

**IT-STRATEGIEN**

- Projekt-Management-Standards 26**  
Einige Unternehmen haben eigene PM-Methoden entwickelt. Für die anderen empfehlen sich internationale Standards wie PMBok, Prince2 oder ICB. Aber welcher eignet sich wofür?
- Globaler Schutz vor Viren 28**  
Auf eine einheitliche Virenschutzlösung mit zentraler Kontrolle setzt die Bayer AG; betrieben wird sie aus den drei Rechenzentren des Pharmakonzerns.
- Vom Host auf den Filialdrucker 29**  
Ihr Output-Management hat die HUK-Coburg modernisiert: Auf dem Mainframe erzeugte Versicherungsdokumente lassen sich in den Geschäftsstellen ausgeben.

**IT-SERVICES**

- Drucker-Outsourcing 30**  
Das Auslagern von Output-Management-Aufgaben kann handfeste Vorteile bringen. Bislang wird das Thema vernachlässigt – von Anwendern wie Anbietern.

**JOB & KARRIERE**

- Wie Entwickler durch Podcasts lernen 32**  
Im Schlepptau von Weblogs erblicken immer mehr Podcasts das Licht der Welt. Das Potenzial fürs Lernen scheint beträchtlich zu sein. Die Entwicklergemeinde hat das bereits verinnerlicht.
- Surfen im Büro birgt Risiken 34**  
Wer seinen PC im Büro privat nutzt, kann seinen Job riskieren. Der Münchner Rechtsanwalt Max-Lion Keller gibt im CW-Gespräch Tipps für das richtige Verhalten.
- Trostpreis in Delhi 34**  
Hamburger Informatikstudenten hatten sich unter 6500 Kommilitonen für das Finale des Programmierwettbewerbs „Imagine Cup“ in Indien qualifiziert. Dort wurde ihre Software mit dem Innvoationspreis ausgezeichnet.

**SCHWERPUNKT: NEUE ANFORDERUNGEN AN BI**

- Mehr Wissen für die Analysen 24**  
Unstrukturierte Daten wie Dokumente, Marktzahlen oder Kommentare bereichern BI-Lösungen um wichtige Informationen.
- Prozesse unter Aufsicht 25**  
BI-Systeme sollen künftig als integrierte Services Abläufe in Unternehmen bewerten und optimieren helfen.

**STANDARDS**

- Impressum 28**
- Stellenmarkt 35**
- Zahlen – Prognosen – Trends 42**

**COMPUTERWOCHE.de**

**HOTTOPICS**

- Deutschland gehen die IT-Spezialisten aus
- Abhängen will gelernt sein
- Der IT-Dienstleister T-Systems schwächelt

**Neuer Karriereberater**



Das Online-Karrierefórum der COMPUTERWOCHE geht am 24. August mit Robert Duisberg von der Management-Beratung Insentis in eine neue Runde. Der Consultant beantwortet bis zum 6. September die Fragen unserer Leser rund um die IT-Karriere.

[www.computerwoche.de/job\\_karriere/karriere\\_ratgeber](http://www.computerwoche.de/job_karriere/karriere_ratgeber)

**Gut informiert: RSS- und Newsfeeds**

Die Nachrichten von computerwoche.de sind als RSS-Feed verfügbar. Wir packen zudem themenspezifische News in Extra-Feeds. So können Sie sich mit Hilfe eines RSS-Readers – etwa dem der COMPUTERWOCHE – gezielt informieren.

[www.computerwoche.de/nachrichten/rss\\_newsfeed/](http://www.computerwoche.de/nachrichten/rss_newsfeed/)

**Neue Blade-kompatible InfraStruXure™ für Datacenter on demand**



Frank Ferber, IT-Projektleiter, Daimler Chrysler Financial Services

*„Mit dem Einsatz der Infrastruktur-Lösung von APC konnte die Daimler Chrysler Services AG die Wirtschaftlichkeit Ihres Datacenters steigern.“*



Der Vormarsch der Blade-Server erfordert völlig neue Konzepte im Datacenter. Dies gilt vor allem für die Bereiche Stromverteilung und Kühlung. APCs Rack-optimierte Stromverteiler bewältigen die höheren Lasten spielend. Rack-basierte Luftverteilungs- und Absaugeinheiten sowie besondere Luftleitsysteme (Hot-Aisle Containment System) eliminieren das begleitende Hitzeproblem. Ermitteln Sie gemeinsam mit APC Ihre spezifischen Datacenteranforderungen und verbinden Sie Rack-Design, Kühlung und Stromverteilung zu einer exakt auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Lösung.



**GRATIS APC White Paper hier herunterladen!**



Sie können sich jetzt verschiedene White Paper kostenlos downloaden gültig innerhalb der nächsten 90 Tage, melden Sie sich online unter <http://promo.apc.com> an, und geben Sie den Schlüsselcode 56488t ein.

Mit der Registrierung nehmen Sie automatisch an der Verlosung einer APC NetBotz Wall Appliance mit Kamera teil.

Tel: 0800 10 10067  
Fax: 089 51417-100



# MENSCHEN

## Schering-CIO wechselt zu Conergy



Jürgen Schröder soll ab April 2007 als Chief Information Officer (CIO) bei dem aktuell in 22 Ländern vertretenen Solarunternehmen den globalen Ausbau der IT vorantreiben. Der IT-Governance-Experte kommt direkt von dem – inzwischen von Bayer übernommenen – Pharmakonzern Schering, wo er seit 1998 für die weltweiten IT-Aktivitäten verantwortlich zeichnete. Davor war der Diplom-Betriebswirt in verschiedenen IT-Führungspositionen bei Ford, Sony Europa und der Novartis Pharma AG aktiv.

## Lenovo verpflichtet weitere Dell-Manager

Der drittgrößte PC-Hersteller, der bereits seinen CEO Bill Amelio aus den Reihen des Konkurrenten Dell rekrutieren konnte, hat David Miller zum Leiter seines Asien-Pazifik-Geschäfts ernannt. In dieser Funktion löst Miller, der bei Dell das China-Geschäft verantwortete, Ravi Marwaha ab. Mit Wirkung zum 1. September wurde außerdem Sotaro Amano zum Präsidenten von Lenovo Japan ernannt. Der 38-Jährige war zuletzt als Corporate Director für den Geschäftsbereich „Japan Home & Business Sales“ sowie als Geschäftsführer des Miyazaki Kundencenter für Dell tätig.

## Microsoft wirbt Antiviren-Spezialisten ab

Vincent Gullotto, der erst im Frühjahr McAfee verlassen und eine Topposition beim Konkurrenten Symantec angetreten hatte, soll nun bei Microsoft den Einstieg in das IT-Security-Geschäft vorantreiben. Als General Manager wird Gullotto den Bereich Security Research & Response leiten. Die Gruppe gehört zu Microsofts Security Technology Unit (STU) und beschäftigt sich mit der Bekämpfung von Viren und anderen Schädlingen. Gullotto gilt als anerkannter Antivirenexperte. Bis Ende 2005 war er als Vice President bei McAfee für dessen Antivirus- und Vulnerability-Emergency-Response-Team (Avert) zuständig.



## Finanzchef von Salesforce gibt Zugabe

Eigentlich hatte Steve Cakebread im Juni beschlossen, sein Amt als Chief Financial Officer (CFO) von Salesforce.com Ende des Jahres niederzulegen und – nach über 25 Jahren Tätigkeit in der Finanzverwaltung – in den verdienten Ruhestand zu gehen. Inzwischen hat sich der Topmanager aber eines Besseren besonnen. Beeinflusst wurde Cakebread Entscheidung sicher von der Gehaltserhöhung, die er mit seiner Vertragsverlängerung erhält. Wie aus einer Pflichtmitteilung an die US-Börsenaufsicht SEC hervorgeht, steigen die jährliche Bezüge des Finanzexperten mit Wirkung zum 1. September auf 400 000 Dollar. Weitere bis zu 300 000 Dollar Bonus erhält er beim Erreichen bestimmter Ziele.

## Borland holt Software-Manager von Dell



Peter Morowski soll mit sofortiger Wirkung als Senior Vice President Engineering den Bereich Forschung und Entwicklung bei Borland leiten. Morowski entlastet in seiner neuen Position Borlands Marketing-Chef Rick Jackson, der die Verantwortung für den R&D-Bereich im vergangenen Jahr zusätzlich übernommen hatte. Zuletzt war Morowski als Senior Vice President bei Dell für Aufbau und Leitung des Bereichs Softwareentwicklung zuständig. Davor fungierte der Topmanager bei der IBM-Tochter Tivoli als Chief Technical Officer (CTO).

Personalmittelungen bitte an [Menschen@Computerwoche.de](mailto:Menschen@Computerwoche.de)

Kolumne

## Dell: Fehler der Vergangenheit rächen sich

Dem PC-Marktführer Dell Inc. regnet es momentan ordentlich rein. Enttäuschende Quartalsergebnisse, umso blendendere des Erzrivalen Hewlett-Packard, eine Untersuchung der US-Börsenaufsicht Securities and Exchange Commission (SEC) und zu allem Überfluss noch eine gigantische Rückrufaktion von über vier Millionen Notebooks wegen defekter Akkus – da kann man schon ins Grübeln kommen.

Ist Dells Direktvertriebsmodell angezweifelt? Hat das Management Fehler gemacht? Oder ist der Markt schuld?

An der Branchensituation kann Dells wirtschaftlich unbefriedigende Situation wohl kaum liegen. Zwar führt Kevin Rollins die aggressive Preissituation, die allgemein nachlassende Nachfrage der Konsumenten sowie steigende Kosten für PC-Komponenten ins Feld, um die reduzierten Gewinne seines Unternehmens zu erklären. Aber der Chef des Direktvertriebers weiß natürlich, dass diese Bedingungen für alle Kontrahenten am Markt gelten.

Außerdem erklärt Rollins nicht, warum zuletzt nicht nur die Umsätze, sondern auch die Verkäufe nach Stückzahlen im Bereich der PCs rückläufig waren. Das ist dramatisch, weil Dell mit Desktop-Maschinen und mobilen Rechnern rund 61 Prozent seines gesamten Umsatzes macht. Eine solche Unausgewogenheit in der Produktpalette



Jan-Bernd Meyer  
Redakteur CW

würde wohl jeden Hardware-Anbieter à la longue vor Probleme stellen.

Das Geschäftsmodell Direktvertrieb hat sich per se natürlich nicht überlebt. Aber: Im Vertrauen auf dessen Kostenvorteile hat Dell vergessen, dass die Märkte nicht überall so ticken wie in den USA. In den aufkommenden Märkten Indien und insbesondere China beispielsweise wollen Kunden PCs nicht über das Telefon kaufen.

Außerdem hat sich das texanische Unternehmen zu sehr auf seinen Heimatmarkt verlassen, obwohl dieser schon

früher als andere Regionen Übersättigungstendenzen meldete. Im aktuellen Quartal hat Dell 64,5 Prozent seines gesamten Umsatzes von 14,1 Milliarden Dollar in Nord- und Lateinamerika erwirtschaftet. Rollins verkündete stolz, dass sich die Zuwächse im asiatisch-pazifischen Raum gegenüber dem Vorjahr um 17 Prozent gesteigert hätten. Er verschweigt, dass Dell in diesem riesigen Wachstumsmarkt lediglich knapp 13,5 Prozent seines Geschäfts tätigt. Im europäischen Raum kann der Direktvertrieber nur knapp 21,3 Prozent seines Umsatzes erwirtschaften. So viel geografische Schiefelage rächt sich bitter.

Mit anderen Worten: Das Dell-Management hat in den guten Zeiten die Zeichen des Marktes verkannt oder ignoriert. Dafür bekommt es jetzt die Quittung.

## Breitband-Schlappe für die Telekom

Fortsetzung von Seite 1

Für die Verbraucher in Deutschland erwartet Viviane Reding, die für die Informationsgesellschaft und Medien zuständige EU-Kommissarin, infolge der Öffnung „bessere Dienste und niedrigere Preise beim Internet-Zugang“. Sie äußerte sich zufrieden über das Verhalten des deutschen Regulierers, der „trotz erheblichen politischen Drucks“ seine Unabhängigkeit unter Beweis gestellt habe.

### Kritik aus Bonn

Die Telekom wehrt sich naturgemäß gegen die Entscheidung der EU. Ein Sprecher bezeichnete den deutschen Breitbandmarkt als den „mit den höchsten Wachstumsraten“. Die Wettbewerber hätten hierzulande einen größeren Marktanteil als in anderen europäischen Ländern, weswegen die Auflagen in Bonn

als „Überregulierung“ empfunden würden.

Das sieht die EU-Kommission anders: Laut Reding nimmt die Telekom im EU-Vergleich eine herausragende Stellung ein. Der



Viviane Reding: Zufrieden mit dem deutschen Regulierer.

Anteil der Bonner bei DSL-Anschlüssen betrage 62 Prozent, beim Breitband insgesamt 60 Prozent. Im EU-Schnitt hingegen kontrollierten die Konkurrenten der ehemaligen Monopo-

listen hingegen schon die Hälfte des Marktes.

Nach dem Willen der Kommission sollen die beschlossenen Abhilfemaßnahmen „unverzögerlich“ umgesetzt werden. Laut BNetzA wird dies in den kommenden drei Wochen geschehen. Die Telekom könne gegen die Regulierungsverfügung Klage einreichen, dies habe allerdings keine aufschiebende Wirkung.

### Weiterer Regulierungsbedarf

Daneben hat die Kommission auch das ATM-Netz (Asynchronous Transfer Mode) der Telekom im Visier. Hier fordert sie ebenfalls eine Öffnung für Wettbewerber. Der deutsche Regulierer möge „unverzögerlich“ Abhilfemaßnahmen erarbeiten, die auch im Bereich der Breitbanddienste für Geschäftskunden für mehr Wettbewerb sorgen sollen. (ave) ♦

## FRAGE DER WOCHE

### Auf welches Sicherheitskonzept setzt Ihr Unternehmen?

Separate Geräte pro Bedrohung

50,0

UTM (All-in-one)

30,0

Keine Angaben

20,0

Quelle: Computerwoche.de  
Angaben in Prozent, Basis: 104

Weniger als ein Drittel der Computerwoche.de-Besucher schützt das Firmennetz mit nur einem multifunktionalen Gerät.

# Dell macht schwere Zeiten durch

*Dell weht der Wind ins Gesicht: enttäuschende Geschäftszahlen, Untersuchungen der US-Börsenaufsicht und die Aktie im freien Fall.*

Der weltgrößte PC-Hersteller Dell hat in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres 2006/2007 einen scharfen Gewinneinbruch erlebt. Gleichzeitig gab das Unternehmen bekannt, dass die amerikanische Börsenaufsicht seit August 2005 eine „informelle“ Untersuchung des Unternehmens durchführt. Bislang gibt es nur wenige Details zu den Hintergründen. Das Unternehmen mit Sitz im texanischen Round Rock erklärte lediglich, die Behörde wolle von Dell Informationen über Umsatzrechnungen und andere Bilanz- und Finanzausweise haben.

## Gewinn sackt ab

Negative Schlagzeilen bescherte dem PC-Marktführer auch die zuletzt schwachen Geschäftszahlen. Der Gewinn sackte in dem am 4. August 2006 beendeten Dreimonatsabschnitt gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode um 51 Prozent auf 502 Millionen Dollar oder 22 (Vorjahresvergleichszeit: 41) Cent je Aktie ab. Der Umsatz erhöhte sich um fünf Prozent auf 14,1 Milliarden Dollar. Dell setzte in den ersten sechs Monaten des laufenden Geschäftsjahres 28,3 Milliarden Dollar um oder sechs Prozent mehr als im Vorjahr. Der Halbjahresgewinn fiel scharf auf 1,3 (2,0) Milliarden Dollar oder 55 (78) Cent je Aktie.

Die schwachen Dell-Ergebnisse standen in krassm Gegensatz zu der guten Gewinnentwicklung beim Hauptkonkurrenten Hewlett-Packard, der seine Quar-

## Aktie im Sturzflug



**Der Wert der Dell-Aktie hatte sich innerhalb von zwölf Monaten halbiert.**

talsergebnisse einen Tag zuvor vorgelegt hatte (siehe Seite 9).

Dell-Konzernchef Kevin Rollins war über die Quartalsergebnisse „enttäuscht“. Man unternehme Schritte, um Fehlentwicklungen zu korrigieren und die Resultate langfristig zu verbessern. Rollins will die Kosten senken, mehr Geld in den Service stecken und ein besseres Preis-Management betreiben.

## Stückzahlen sinken

Dell plant ferner, verstärkt PCs und Server mit Chips des Intel-Konkurrenten AMD anzubieten. Erstmals im Mai 2006 kündigte der PC-Hersteller die exklusive Kooperation mit Intel auf – zunächst für Servermodelle, zwei Wochen später auch für PCs.

Dells Geschäftsbericht gibt klare Hinweise darauf, wo die

Probleme im Detail liegen: Entgegen der Aussage von Firmenchef Rollins hat der Anbieter nicht nur einen Umsatzrückgang bei PCs – dem wichtigsten Produktsegment des Unternehmens – hinnehmen müssen. Vielmehr sanken im zweiten Quartal 2006 auch die Stückzahlen verkaufter Desktop- und Mobilrechner um ein, gegenüber dem ersten Quartal 2006 sogar um sechs Prozent.

## Unausgewogene Produktpalette

Zudem weist das Unternehmen in seinen Produktlinien ein starkes Übergewicht bei Desktops, Notebooks und Workstations aus – genau den Segmenten, die in punkto Umsatz- und Stückzahlen rückläufig sind. Mit diesen Rechnerkategorien erwirtschaftet Dell rund 61 Prozent seiner gesamten Einnahmen. Zu den Mobilsystemen zählt der Hersteller zwar auch die „Axim“-Handhelds und MP3-Abspielgeräte. Diese spielen im internationalen Herstellervergleich jedoch keine Rolle. So führt etwa Gartner bei der Untersuchung der weltweiten Marktanteile zu Personal Digital Assistants (PDAs) RIM, Palm, HP, Mio Technology und Nokia an der Spitze auf, Dell verschwindet in der Rubrik „Andere“.

Auf Server entfällt ein Umsatzanteil von nur 9,9 Prozent. Peripherie-Systeme wie Drucker, TVs, Displays etc. tragen mit 15,6 Prozent zum Umsatz bei. Erfreulich aus Dells Sicht ist lediglich die Entwicklung bei den so genannten Enhanced Services. Deren Umsatz stieg im Jahresver-

## Tourette in der IT

In dieser Kolumne können wir Ihnen einige Kraftausdrücke nicht ersparen, denn wir haben kürzlich Bekanntschaft mit dem Tourette-Syndrom gemacht. Eines der zahlreichen Symptome dieser komplizierten Krankheit kann das unkontrollierte und folglich nicht beabsichtigte Herausschleudern obszöner oder aggressiver Wörter sein („Ich geh jetzt in die Kirche, um verflucht-nochmal zu beten“). In jüngster Zeit lässt sich erkennen, wie stark auch IT-Teams bereits unter Tourette leiden. Man hört etwa Formulierungen wie „Ich geh jetzt einen Kaffee trinken – Dreckstool, verdammtes“ oder „Hast du die Software bei Mixer Weier in Raum 212 schon aufgespielt?“ Mit all diesen Problemen könnte man noch irgendwie leben. Aber inzwischen treibt Tourette völlig neue Blüten –

und die Medizin, seien wir ehrlich, weiß bis heute keinen Rat. Statt sich der weltgängigen Fäkalsprache zu bedienen, verlegen sich befähigte IT-Profis zunehmend darauf, dieselbe durch IT-Termini zu ersetzen. Das hört sich dann so an: „Kannst du mir mal beim Download des Dachgepäcks helfen?“ oder „Ist noch ein Bounty im Schokoserver?“ oder „Komm' gerade aus dem Urlaub, muss mich erstmal updaten!“ Diese sprachliche Deformation zieht sich hinauf bis in die höchsten Führungskreise. „SOA oder nicht SOA?“, hörten wir neulich einen CIO von einem Podium rufen. „Zu dem habe ich keine Schnittstelle“, sagte ein IT-Manager über seinen Vorgesetzten im Vorstand. Wir fürchten eine gewaltige Epidemie, einen verbalen Headcrash, himmikruzifix ...

**CW-WERT**  
Glosse

gleich um 21 Prozent an, trug zum Gesamtumsatz aber ebenfalls nur 9,9 Prozent bei. Um 36 Prozent und damit satt angestiegen ist der Umsatz mit Speichersystemen. Allerdings machen sie nur 3,5 Prozent des Dell-Ergebnisses aus.

## Geografisch nicht ausbalanciert

Und auch die Umsatzverteilung auf die geografischen Regionen ist wenig ausbalanciert. Aus Amerika (=Nord- und Lateinamerika) stammt 64,5 Prozent

des Erlöses, aus dem Wachstumsmarkt Asien-Pazifik lediglich 13,5 Prozent. Europa trägt lediglich zu 21,3 Prozent zum Ergebnis bei.

Zu allem Übel muss Dell auch noch 4,1 Millionen Notebooks mit fehlerhaften Akkus zurückrufen und reparieren. Wie hoch diese Kosten sein werden, lässt sich noch nicht sagen. Dem Image bekommt diese Meldung nicht, insbesondere, da dieses Missgeschick dem Unternehmen bereits mehrmals unterlief. (jm) ♦

## CA baut weltweit 1700 Arbeitsplätze ab

*Der Hersteller antwortet mit Entlassungen auf einen Gewinneinbruch im ersten Quartal.*

Der Gewinn von CA ist im ersten Quartal des Geschäftsjahres 2006/2007 gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 64 Prozent auf 35 Millionen Dollar zurückgegangen. Pro Aktie erzielte das Unternehmen lediglich sechs Cent (Vorjahr: 16 Cent je Anteil). Der Quartalsumsatz erhöhte sich um drei Prozent auf 956 Millionen Dollar.

Dieser Entwicklung will CA jetzt mit einem Restrukturierungs- und Kostensenkungsprogramm begegnen, in dessen Zug weltweit rund 1700 Mitarbeiter entlassen werden sollen. Die Hälfte der Stellen soll in Nordamerika gestrichen werden – besonders im Bereich Sales setzt der Hersteller den Rotstift an. Neben 300

Positionen aus konsolidierten Joint Ventures sollen international 550 Stellen wegfallen. Auch die deutsche Niederlassung ist betroffen – bisher ist jedoch nicht klar, in welchem Umfang.

## Sparen auch bei Reisen

Außerdem sollen Standorte geschlossen beziehungsweise zusammengelegt werden. Gespart werden soll auch an Reisen und externen Beratern. Auf diese Weise hofft das Unternehmen, 200 Millionen Dollar jährlich weniger ausgeben zu müssen. Die Gesamtkosten der Restrukturierung beziffert CA auf 200 Millionen Dollar vor Steuern, wovon der Großteil auf die nächsten zwei Quartale entfallen werde. (ave) ♦

## Es geht wieder aufwärts





Mit dem SOA-Expertenrat startet die COMPUTERWOCHE den ersten deutschsprachigen Wissens-Blog zum Thema Service-orientierte Architekturen. Zum Auftakt diskutiert das Gremium die Frage, ob SOA das Legacy-Problem lösen kann.

## SOA – Königsweg aus der Legacy-Falle?



**Florian Mösch,**  
Head of  
Enterprise  
Integration,  
T-Mobile  
Deutschland.



**Daniel Liebhart,**  
Solution  
Manager,  
Trivadis.



**Alexander Scherdin,**  
Senior Professional für  
IT-Service  
Design,  
Deutsche  
Post.



**Norbert Schaedler,**  
Executive  
Software  
Architect,  
IBM Deutschland.



**Wolfgang Beinhauer,**  
Fraunhofer-  
Institut  
Arbeitswirtschaft und  
Organisation  
(IAO).



**Rolf Schumann,**  
Director SAP  
Netweaver,  
SAP Deutschland.

**E**in Großteil der Kernanwendungen in Unternehmen und öffentlichen Verwaltungen basiert noch immer auf Programmiersprachen wie Cobol, PL/1 oder Assembler. Die Wartung dieser oft mehr als 20 Jahre alten Legacy-Systeme ist aufwändig und teuer, schlimmer noch: Anpassungen geraten zu komplexen Projekten und halten mit den immer häufiger wechselnden Anforderungen der Fachabteilungen nicht mehr Schritt. Ob SOA-Konzepte die Probleme lösen können, diskutiert der Expertenrat in einem virtuellen Roundtable.

### „Keine SOA-Vorteile ohne Prozesswissen“

**Florian Mösch, Head of Enterprise Integration, T-Mobile Deutschland**

**S**OA ist technisch prinzipiell nichts Neues, sondern vereinfacht und standardisiert Konzepte wie den „Software-Bus“ der 80er und Client-Server Architekturen der 90er Jahre. Ein zusätzlicher Mehrwert ist die Zusammenführung moderner Java- und Web-Technologien mit klassischen Host-Architekturen. Dies alleine wäre zwar eine sehr hilfreiche Weiterentwicklung, würde aber den Wirbel nicht wert sein, der um SOA stattfindet. Erst die Modularisierung der Anwendungslandschaft, das Begreifen von Abläufen als Prozesse und die darauf fußende fachliche Modellierung von Services machen SOA wirklich interessant. Dadurch können – nicht nur theoretisch – Funktionen wiederverwendet werden, so dass der IT und dem Business geholfen ist.

Die meisten Anbieter konzentrieren sich aber hauptsächlich auf die technischen Aspekte von SOA und lassen Unternehmen hinsichtlich der fachlichen Methodik meist mit Allgemeinplätzen auf sich gestellt. Insbesondere bei der konkreten Nutzenbetrachtung, zum Beispiel auf Basis eines realen Business Case, sind die von den meisten Anbietern geweckten Erwartungen nur schwer substantiierbar. Das Know-how über die betrieblichen Prozesse und deren Abbildung in Applikationen muss also in der IT vorhanden sein, käuflich ist dies nur – wenn überhaupt – selten und teuer. Ohne dieses Wissen wird der Umstieg auf SOA zur reinen Technikübung, und die versprochenen Vorteile lassen sich nur ansatzweise realisieren.

### „Wiederverwendung auf hohem Niveau“

**Daniel Liebhart, Solution Manager, Trivadis**  
**D**er SOA-Blueprint sieht die Integration bestehender Systeme explizit vor. Legacy-Software wird durch Service-Interfaces gekapselt, um einzelne funktionale Blöcke

als Dienst auf hoher Ebene wiederzuverwenden. Im Unterschied zu den Ansätzen der objektorientierten Programmierung und der Komponententechnik erfolgt die Wiederverwendung auf eine sehr viel pragmatischere Art und Weise. So kann ein Host-System mit einfachen Services ausgestattet werden, die keine Änderung des Legacy-Systems erfordern. Der Service selbst muss nicht einmal auf dem Host-System ablaufen, er kann über bestehende Schnittstellen (zum Beispiel FTP) interagieren. Dieser Ansatz widerspricht selbstverständlich dem Bedürfnis vieler Hersteller, Bridges oder EAI-Infrastruktur zu verkaufen oder ein Host-System in verschiedene Komponenten aufzubrechen. Voraussetzung ist jedoch eine funktionale Schneidung des bestehenden Systems, die sehr nahe an seiner bestehenden Struktur erfolgt.

**SOA ist die ideale Reengineering-Zielplattform**

Soll ein Legacy-System abgelöst werden, so ist SOA geradezu als Zielplattform für das Reengineering prädestiniert. Die einzelnen funktionalen Blöcke des Legacy-Systems werden als Services abgebildet. Die Aufrufsequenzen, wie sie nutzende Systeme oder Batch-Prozesse ausführen, werden als Business-Prozesse modelliert und sind dank BPEL automatisch ausführbar. Aufrufe von Subprogrammen können als Business Rules modelliert werden. Damit wird ein Legacy System in Teilsysteme aufgeteilt. Diese Teilsysteme können entweder als neue Services realisiert oder aber direkt wiederverwendet werden.

### „SOA beginnt bei der Business-Integration“

**Alexander Scherdin, Senior Professional für IT-Service Design, Deutsche Post**

**S**OA wird von der Deutschen Post seit 1999 als zentrales Architekturparadigma genutzt. Zielsetzung war und ist die verbesserte Integration von Business und IT. Die Post nutzt SOA dabei als Management-Werkzeug, um statische Verflechtungen von Prozessen und IT auf wirkungsvolle Weise aufzulösen.

Ein gezieltes Service-Portfolio-Management ist dabei ein Schlüsselfaktor. Es sorgt für Integration, die bereits auf der fachlichen und semantischen Ebene beginnt. Dieses Business-getriebene Vorgehen bereitet den Boden für eine weitere technische Integration der Anwendungslandschaften durch SOA.

Legacy-Anwendungen, aber auch moderne Applikationen können so erfolgreich durch SOA integriert werden. Die technische Integration ist indes Folge, nicht der Ausgangspunkt einer fachlich getriebenen SOA-Strategie. Und genau hier liegt der Unterschied von SOA zu vermeintlichen „Silver Bullets“ der Vergangenheit.

Die Reduzierung von SOA auf einen – tech-

nisch motivierten – Königsweg zur Legacy-Integration zäumt das Pferd von hinten auf. Denn eine SOA lässt sich nicht kaufen, sondern verlangt nachhaltiges Management. Zudem bleiben auch mit SOA moderne Anwendungslandschaften komplex – wenn auch mit steigender Beherrschbarkeit.

### „Ursachen der Legacy-Falle bedenken!“

**Norbert Schaedler, Executive Software Architect, IBM Deutschland**

**E**inleitend muss ich, aus vielen persönlichen Erfahrungen schmerzhaft gelernt, sagen, dass wenn jemand mit Königswegen, Patentrezepten oder Ähnlichem aufwartet, höchstes Misstrauen angebracht ist. Um die Aussage nun in diesem Kontext zu bewerten, müssen wir zunächst einige Gedanken an die Gründe für das Zuschnappen der

### SOA-Expertenrat – Der Wissen

Flexibilität, Agilität und Kostensenkung – das verspricht das Konzept der Service-orientierten Architekturen (SOA). Doch was steckt wirklich dahinter? Wie realistisch sind die Verheißungen der Protagonisten, wo liegen die größten Hürden, und was sind die Konzepte der Softwarehersteller wert? Mit diesen Fragen beschäftigt sich der SOA-Expertenrat der COMPUTERWOCHE. Mitglieder des Gremiums sind hochkarätige Spezialisten aus Anwenderunternehmen, Beratungshäusern, Forschungsinstituten und der IT-Industrie.



**Wolfgang H.**  
Moderator u.  
des Exper t

Legacy-Falle verschwenden. Dies hat überhaupt nichts mit den genannten Programmiersprachen zu tun, sondern lediglich mit mangelnder Disziplin in Bezug auf alles, was wir seit langem über Software-Engineering wissen. Schlecht dokumentierter Spaghetti-Code, der die Ursache für die genannten Probleme darstellt, entsteht nicht durch die Verwendung einer bestimmten Programmiersprache, sondern durch schlechtes Programmieren und fehlende Qualitätskontrolle bezogen auf Regeln (heute auch gerne Governance genannt), die ja meist durchaus existieren.

Der Service-orientierte Ansatz baut in den meisten Bereichen auf bewährten Software-Engineering-Regeln auf und stellt keine neuen revolutionären Konzepte bereit. Allein durch SOA wird also die Falle weder verlassen noch entschärft werden können!

Trotzdem glaube ich, dass der Service-orientierte Ansatz einen wertvollen Beitrag zum Vermeiden des Legacy-Dilemmas leisten

kann. Er führt, ausgelöst durch den Zwang, künftige Systeme leichter veränderbar zu bauen, hoffentlich zu einem tief greifenden Umdenken bei der Konzeption und Implementierung von Softwarelösungen. Oberste Voraussetzung ist dabei dann aber, dass ein Unternehmen ein für sich relevantes Regelwerk rund um eine SOA festlegt und die Einhaltung konsequent erzwingt.

## „Was ist eigentlich Legacy?“

**Wolfgang Beinbauer, Fraunhofer-Institut Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO)**

Zur Beantwortung der Frage, ob SOAs den Königsweg aus der Legacy-Falle darstellen, muss man sich zunächst einmal darüber im Klaren sein, was Legacy eigentlich ist. Tatsächlich wird ja jede neue Software im Augenblick ihrer Indienststellung zu Legacy. Dieser Terminus ist also zu Unrecht mit einem negativen Beigeschmack behaftet – handelt es sich doch tatsächlich zumeist um bewährte Softwaresysteme, die ihre Aufgaben in der Regel gut erfüllen.

Was sich geändert hat, sind die Anforderungen, die an die bestehenden Systeme gerichtet sind. Erweiterte Funktionalität, Unterstützung neuer Oberflächen – vor allem aber eine stärkere Vernetzung der Anwendungen mit Drittsystemen, womöglich jenseits der Unternehmensgrenzen, sind neue Anforderungen. Die Frage ist nun: Wie kann hier Serviceorientierung helfen?

Bei der Bewältigung der technischen Integrationsaufgabe können SOA-Produkte wie etwa ein Enterprise Service Bus (ESB) sicher helfen. Die Unterschiede zu herkömmlichen EAI-Produkten sind jedoch nicht groß. Einen deutlicheren Fortschritt bringt hier die mit der SOA-Einführung einhergehende Standardisierung und bessere Dokumentation der Schnittstellen und Services.

## Der Blog der COMPUTERWOCHE



### Was haben Sie davon?

Hochwertiges Expertenwissen, die besten Fachartikel aus der COMPUTERWOCHE und andere maßgebliche Informationsquellen zum Thema SOA – alles kostenlos und auf einen Blick!

Als Wissens-Blog vereint der Expertenrat ([www.computerwoche.de/soa-expertenrat](http://www.computerwoche.de/soa-expertenrat)) das Beste aus zwei Welten: Eine Knowledge-Basis und eine interaktive Plattform für die SOA-Community. Diskutieren Sie mit, veröffentlichen Sie eigene Artikel und stellen Sie Fragen an die Experten! Wie der Blog funktioniert, lesen Sie auf Seite 8.

Herrmann, Editor und Host des Expertenrats.

Die eigentlichen Neuerungen von SOAs liegen jedoch auf der Anwendungsebene: Serviceorientierung in der IT bedeutet Prozessorientierung auf der Fachseite. Hier müssen SOAs ihre Investitionskosten wieder einspielen. Dies ist nur mit auf Flexibilität zugeschnittenen Services möglich – andernfalls schnappt die Legacy-Falle auch mit SOAs wieder zu.

## „SOA alleine reicht nicht“

**Rolf Schumann, Director SAP Netweaver, SAP Deutschland**

Eine realistische Einschätzung der Möglichkeiten von SOA als Königsweg aus der „Legacy-Falle“ setzt voraus, den rein technischen Blick auf SOA um die zugrunde liegende Geschäftslogik zu erweitern. SOA ist eine mächtige Architektur – reicht alleine jedoch nicht aus. Es gab zu viele Konzepte ähnlicher Argumentation, die alle an dem

gleichen Punkt scheiterten: der Geschäftssemantik. Nur wenn im Rahmen der SOA sichergestellt ist, dass die betriebswirtschaftlich notwendige Geschäftssemantik ausreichend Berücksichtigung findet, wird man den Versprechungen der SOA-Protagonisten gerecht.

SOA muss als Enterprise SOA, sprich Architektur mit der unabdingbar verknüpften Geschäftslogik, gesehen und verstanden werden. Das heißt, die ersten Gedanken liegen bei den Unternehmensanforderungen der Legacy-Anwendung sowie den dahinter liegenden Prozessen und Daten. Dieses Wissen führt in die Diskussion der benötigten Services und deren Granularität und Wiederverwendungsgrad. Der Gedanke, dass man diese Diskussion einheitlich in einer Service-orientierten Geschäftsprozessplattform führt, stellt meines Erachtens einen möglichen „Königsweg“ dar. Alles andere ist zu kurz gedacht und wird nicht den erhofften Mehrwert liefern.

## „Legacy-Ablösung bedeutet einen Paradigmenwechsel“

**Axel Jacobs, Vice President Gartner Consulting, Gartner Deutschland**

Es klingt wirklich verlockend und erfolgversprechend: die Ablösung von Applikationen, die in die Jahre gekommen sind – und eine stetige Quelle von ungeplanten Folgekosten sind – durch neue Standardapplikationen, die nach dem SOA-Ansatz konzipiert sind. Viele Anbieter erklären, dass in der Umstellung auf SOA-basierende und sowohl modular als auch adaptiv aufgebaute Geschäftsprozess-Plattformen (Business Process Platforms = BPP) die ideale Lösung zur Flucht aus der „Legacy-Falle“ zu sehen ist.

Allerdings sollte bei aller (Hersteller-) Euphorie berücksichtigt werden, dass nur sehr wenige der angebotenen Produkte eine hinreichende Vollständigkeit in Bezug auf die funktionalen und technischen Anforderungen einer BPP/SOA-Vision besitzen. Ferner ist der Übergang von Legacy-Systemen zu Service-orientierten Geschäftsprozess-Plattformen keineswegs so unkompliziert, wie beispielsweise die Einführung der ERP-Systeme der ersten Generation, sondern definitiv mit einem Paradigmenwechsel verbunden. Trotzdem gibt es technologisch und betriebswirtschaftlich gesehen keine Alternative, wenn die Ablösung von Legacy-Systemen auf der Basis eines perfekten Business/IT-Alignments und im Bestreben einer Professionalisierung der IT stattfinden soll. Nachhaltigen Erfolg werden sicher nur diejenigen Unternehmen haben, die diese Herausforderung auf der Basis eines ganzheitlichen Architektur- und Serviceverständnisses annehmen.

## „Ohne Governance keine Legacy-Migration“

**Rainer Berber, Technische Universität Darmstadt, E-Finance Lab**

Wie unsere Erfahrungen im Rahmen von Projekten im SOA-Umfeld gezeigt haben, ist die Migration von monolithischen Legacy-Systemen hin zu einer Service-orientierten Architektur (SOA) kein Selbstläufer. Die immer wieder von den SOA-Protagonisten genannten Vorteile, beispielsweise Wiederverwendung von Services, kürzere Time-to-Market, Kostensenkungen und Investitionsschutz, können nur dann auch tatsächlich realisiert werden, wenn Governance-Aspekte für SOA-basierende Geschäftsprozesse berücksichtigt werden.

Governance zielt hierbei zum einen auf Management-Funktionalität, die die Dienstgüte (Quality of Service = QoS) der beteiligten Services steuert. Unter Dienstgüte wer-

den hierbei die nichtfunktionalen Serviceeigenschaften wie Verfügbarkeit, Antwortzeit und Fehlerrate verstanden. Diese können zwischen Service-Provider und Service-Consumer in einem Service-Level-Agreement (SLA) verbindlich festgelegt werden. Zum anderen ist im Rahmen einer Corporate Governance sicherzustellen, dass die SOA-basierenden Geschäftsprozesse konform mit Unternehmensstrategie, Geschäftsmodell und rechtlichen Rahmenbedingungen sind.

Ein weiterer entscheidender Faktor bei der Ablösung von proprietären Legacy-Anwendungen ist die erfolgreiche Standardisierung von Technologien im SOA-Umfeld wie zum Beispiel der Web-Services.

## „Legacy-Modernisierung erhöht die Reaktionsfähigkeit“

**Karin Sondermann, Platform Business Development Manager, Microsoft Deutschland**

Service-Orientierung steht bei IT-Vorständen und CIOs derzeit hoch im Kurs – und das aus gutem Grund. So besteht bei traditionellen, monolithischen Anwendungen das Problem, dass jede Änderung eines Prozesses ein mehr oder weniger aufwändiges Redesign des Gesamtsystems erfordert. Einer der wichtigsten Treiber für SOA-Projekte ist die Verkürzung der Time-to-Market, die wiederum zu einer schnelleren Time-to-Value beiträgt. So prognostizieren namhafte Analysten, dass Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen künftig über Reaktionsfähigkeit entschieden wird. Somit rückt folgende Frage immer mehr in den Mittelpunkt: „Wie schnell ist Ihr Unternehmen in der Lage, innovative Ideen in marktreife Produkte oder Services umzusetzen?“

Service-orientierte Architekturen vereinfachen organisatorische Veränderungen, indem sie Funktionen kapseln und in lose gekoppelten Einheiten zur Verfügung stellen. Auf diese Art und Weise können auch Legacy-Anwendungen modernisiert oder teilweise sukzessive ersetzt werden und erhöhen somit die Reaktionsfähigkeit der Unternehmen. Die Grundidee, diverse Unternehmensfunktionen zu ordnen und sie als unabhängige Dienste intern sowie extern zur Verfügung zu stellen, setzt voraus, dass Anwendungen servicefähig sind. Legacy-Anwendungen erfüllen diese Eigenschaft in der Regel nicht, somit müssen die Systeme zunächst unter dem Serviceaspekt aufbereitet und anschließend SOA-gerecht integriert werden.

## „SOA-Pläne bis zum Jahr 2015“

**Armin Büttner, CTO Audi-Markengruppe im VW-Konzern, Audi AG**

SOA – Königsweg aus der Legacy-Falle? – Diese Fragestellung ist eindeutig zu trivial. Hat etwa Herr Klinsmann einen Königsweg aus dem „Rumpelfußball“ gefunden? Die Antwort lautet wohl „Ja und Nein“: Halbfinale erreicht, Weltmeistertitel leider verpasst. Wir lieben jetzt alle diese Nationalmannschaft. Leidenschaft, Risikofreude und auch Enthusiasmus sind Attribute, die diese Mannschaft prägen. Warum sollen diese Attribute nicht in hochkomplexen Aufgabenstellungen der Informationstechnologie transformiert werden können?

Wir bei Audi haben uns ein sehr anspruchsvolles Volumenwachstum vorgenommen. Diese Wachstumsziele reflektieren sich natürlich auch in unseren zukünftigen IT-Landschaften und unserem dazugehörigen IT-Projektportfolio. Unsere IT-Strategiepläne reichen bis in das Jahr 2015. Und hier spielen zukünftig Service-orientierte Architekturen (SOA) eine große Rolle.

Fortsetzung auf Seite 8



**Axel Jacobs, Vice President Gartner Consulting, Gartner Deutschland.**



**Rainer Berber, Technische Universität Darmstadt, E-Finance Lab.**



**Karin Sondermann, Platform Business Development Manager, Microsoft Deutschland.**



**Armin Büttner, CTO Audi-Markengruppe im VW-Konzern, Audi AG.**



**Rüdiger Spies, Executive Advisor, Experton Group.**



**Simone Frömming, Vice President Sales, Oracle Deutschland.**